

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Reichs-
bahnbereich wertlos. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 171

Donnerstag, den 25. Juli

1907.

Der Prozeß Hau.

Von Zeit zu Zeit schreckt den ruhig dahinlebenden Zeitungsleser ein Sensationsprozeß aus seinem alltäglichen Gleichmaß auf; ein Mord oder ein Sittlichkeitsverbrechen, eine Kindesunterschiebung, ein unerhörter Einbruchdiebstahl wird verhandelt, und ein paar Tage oder Wochen lang ist die Frage „Schuldig oder Unschuldig?“ viel wichtiger als die Friedenskonferenz, die Beziehungen zwischen Japan und Amerika oder die russische Revolution. Ohne Zweifel werden bei solcher Gelegenheit allerlei schlechte Zustände im Zuschauer geweckt, die Lust am Skandal, am gierigen und neugierigen Herumwühlen in Schlafzimmersgeheimnissen, die Sucht nach nerventigender Erregung und die grausame Freude am Anblick einer Tragödie, die kein Spiel, sondern Wirklichkeit ist. Im Nordprozeß Hau, der Dienstag früh mit der Verurteilung des Angeklagten geendet hat, hat der Karlsruher Pöbel die Töchter der ermordeten Frau Molitor an zwei Tagen so bedroht, daß polizeilicher Schutz nötig wurde, und als die Plaidoyers gehalten wurden, drang von der Straße das Värmere der Menge in den Gerichtssaal. Wozu das alles? Der Angeklagte war gewiß kein Mann, für den sich die Volksmenge, ledor noch die Beweisaufnahme beizusetzen, zu enthusiasmierten brauchte, und es ist schwer zu verstehen, welcher Sinn in diesen Demonstrationen liegen sollte. Vermutlich war es ein gedankenloser Spektakel, funktvoll nur als die Vergrößerung der Sensationslust, die drinnen im Verhandlungssaal zu den leidenschaftlichen Kämpfen um einen Platz auf der Zuschauerbank führte.

Bei alledem waren es wirklich ungewöhnliche Vorgänge, die die Grundlage dieses Prozesses bildeten. Ein junger Student aus gutem Hause, sehr reich und voll ausschweifender Ideen und Pläne, entführt eines Tages ein sechs Jahre älteres Mädchen, die Tochter einer angesehenen und vermögenden Witwe aus Baden-Baden. Ein Versuch der beiden, gemeinsam in den Tod zu gehen, wird aufgegeben, weil den tapferen Entführer der Knall des Revolvers erschreckt; man wählt statt dessen den profaischen Ausweg der Heirat, und in Amerika scheint alles eine Zeitlang einen guten Fortgang zu nehmen. Der Student arbeitet, macht Examina, wird Rechtsanwalt und sucht nicht ohne Erfolg Beziehungen mit Finanzleuten, die ihm schnell weiter helfen sollen. Im vorigen Jahre wird er in allerlei Geschäften nach Konstantinopel geschickt; ein großes Vermögen winkt ihm, das er mit vollen Händen im voraus ausgibt, und als seine Hoffnungen scheitern, steht er vor einer Katastrophe. In den folgenden Wochen ist er bald in Baden-Baden, bald in London, Paris oder Frankfurt. Die tatsächlichen Vorgänge sind fast alle völlig aufgeklärt, nur über ihren Zusammenhang und über die Motive steht Behauptung gegen Behauptung.

Die Komödiantin.

Roman von Oswald Benckendorf.

30

„Das ist richtig. Wäh! Ihr über den Teich fahren? Da wäre es allerdings kürzer, der Weg von der Gemeindefeuerwehr rechts am Teichufer hin bis zur Krähenhütte ist länger, aber besser ist es gewiß, daß ich nicht mit der Alten überfahre. Gefahr läge nahe, besonders wenn die Lampen angezündet und das diesseitige Ufer des Schloßteiches beleuchtet ist. Aber jedenfalls muß die Eigentümerin vorher benachrichtigt werden, daß Du sie abholen wirst; nenne nur meinen Namen nicht, sei vorsichtig! Sie mag denken, daß eines der jungen Mädchen aus dem Schloße oder die Tochter des Wirtschaftsinpektors sich die Karten schlagen lassen will. Verpöcht ihr ein reiches Weibchen, dann wird sie sich einstellen, denn solche Leute sind sehr geldgierig.“

„O, ich werde meine Sache schon geschickt machen.“ Gleich nach dem Souper werde ich mich zurückziehen unter dem Vorgeben, daß ich Migräne habe und zeitig zur Ruhe gehen will, um morgen recht frisch zu sein. Dann schiebe mich niemand, selbst nicht durch eine Nachfrage. Für alle Fälle bleibe Du im Vorzimmer, bis ich mich umgekleidet habe. Ein einfaches, schwarzes Kleid, mein grauer Regenmantel, ein schwarzes, dichtes Spigenstück um den Kopf gebunden, das wird genügen, mich möglichst unkenntlich zu machen, auch wenn jemand von der Dienerschaft uns von fern sehen sollte.“

„Das ist kaum zu befürchten; denn wir können den Weg durch den Gartenlaal nehmen, die eine Glastür nach der Branda lassen wir angelehnt, vor zehn Uhr werden ja überhaupt die Türen nicht geschlossen.“

„Dabei fällt mir ein, Thea, die Krähenhütte wird verschlossen sein, und es dürfte schwierig werden, den Schlüssel in die Hand zu bekommen.“

„Nein, die Hütte wird nur durch einen Holzriegel verschlossen, den ich zu öffnen verstehe,“ sagte Thea mit einem Seufzer; denn sie erinnerte sich sehr lebhaft an die schönen Augenblicke im Vorjahr, wo sie den jungen Förster, ganz zufällig natürlich, in der Krähenhütte getroffen.

„Desto besser, aber statt der Kerze nimm lieber eine der kleinen Laternen mit, die mit Seitenstäben aus Metall versehen sind, sie verbreiten nur ein gedämpftes Licht und das genügt, sieht auch nicht unberufene Blicke auf und.“

Sicherlich hat außer den Geldverlegenheiten Haus noch ein anderer Punkt bei dem unstillen Hin und Her eine Rolle gespielt, die Beziehungen Haus zu seiner Schwägerin Olga Molitor. Zwar besteht kein Grund, an der Richtigkeit der Aussage Olga Molitors zu zweifeln, daß Haus niemals den Versuch gemacht habe, sich ihr zu nähern; immerhin aber ist festgestellt, daß Frau Hau diese ganze Zeit hindurch auf ihre Schwester eifersüchtig war und sich deswegen unglücklich gefühlt hat. Zur übrigen ist von den tatsächlichen Geschehnissen eigentlich nur der Schatz auf Frau Molitor in einem gewissen Dunkel geblieben. Um diesen einen Punkt drehte sich schließlich die ganze Beweisaufnahme. Die Deutung des Staatsanwalts ist sicher die nächstliegende: Haus hat seine Schwägermutter erschossen, um in den Genuss des Erbes seiner Frau zu kommen. Demgegenüber verweigerte der Angeklagte während der ganzen Voruntersuchung und während des größten Teils der Hauptverhandlung jede eigene Aussage, bis er dann plötzlich am vierten Tage eine Erklärung abgab: Er habe vor seiner Rückkehr nach Amerika seine Schwägerin Olga noch einmal sehen wollen und deshalb die Mutter zum Ausgehen veranlaßt, in der Hoffnung dann die Tochter allein sprechen zu können.

Diese Taktik des Angeklagten war in mancher Hinsicht das Interessanteste an dem ganzen Prozeß. Es war das alte Kalkül eines Juristen, das hier Fiasco erlitten hat. Man kann nicht sagen, daß man daraus unter allen Umständen auf Schuldverweigerung schließen müsse. Jedem hat ein französischer Schriftsteller erklärt: wenn man ihn morgen beschuldige, die Glocken von Notre Dame gestohlen zu haben, so werde er auf seine Verurteilung eingehen, selbst wenn besagte Glocken wohlbehalten auf ihrem Platze hingen. Denbar wäre es schon, daß auch ein völlig unschuldiger Angeklagter eingedenk dieses Wortes jede Teilnahme an der Beweisaufnahme ablehnte, um nichts mitzutun, was etwa fälschlich als Indizium gegen ihn verwertet werden könnte. Im Prozeß Hau lagen aber so viele wirklich belastende Indizien vor, daß hier die Verweigerung der Aussage vom Standpunkt des Angeklagten von vornherein außerordentlich gewagt war. Es lag natürlich der Schluss nahe, daß der Angeklagte deshalb schweige, weil er nicht im voraus wissen konnte, welche Väden die Beweisaufnahme am Ende der Verhandlung aufweisen würde und in welcher Weise er diese Väden zu seiner Exculpation verwenden könnte. Wenn dieser Verdacht einmal bestand, so hielt er durch die aufregende Szene vom Samstag abend, als der Angeklagte plötzlich die Sprache fand, eine gewisse Bestärkung: Die Beweisaufnahme war damals in der Hauptsache beendet und Haus brauchte sich vor Ueberraschungen nicht mehr zu fürchten. Mag nun dem sein, wie ihm wolle, in ihrer Art war die Taktik des Angeklagten

sicherlich fein erdacht, und er hat sie vier Tage lang mit großer Folgerichtigkeit durchgeführt. Aber schließlich erwies sie sich als zu fein und zu geklägelt. Das gilt auch für das Auftreten des Zeugen Lenz, der mit Hau in einer Zelle gefesselt hatte, und die daran anschließenden Vorgänge. Lenz erklärte, die Mitteilungen Haus hätten ihn von dessen Unschuld überzeugt, — aber er weigerte sich im Interesse Haus, diese Mitteilungen wiederzugeben. Ist es zu verwundern, daß dieses Spiel schließlich keinerlei Eindruck machte?

Eine Kritik des Wahrspruchs der Geschworenen ist auf Grund der Zeitungsberichte in solchem Falle naturgemäß nicht möglich. Staatsanwalt und Verteidiger haben in ihren Plaidoyers wie in zwei Sprachen geredet, und die Geschworenen haben dann vermutlich ihre Stimme nach dem Eindruck abgegeben, der schon vor den Plaidoyers auf Grund der Beweisaufnahme in ihnen haftete. Logische Deduktionen konnten hier in der Tat nicht maßgebend sein. Der Verteidiger hatte darin sicherlich Recht, daß man in der Verfassung, in der Hau sich zur Zeit des Mordes befand, nicht immer logisch und „vernünftig“ handelt. Rechte man nun dem Staatsanwalt oder dem Verteidiger folgen, ein Rest von Unbegreiflichkeiten in dem Verhalten Haus blieb immer übrig. Es war Aufgabe der Geschworenen, sich darüber Klar zu werden, ob dieser Rest von Unausgesprochenem einen Schuldspruch zulasse oder nicht.

Eine der hauptsächlich beteiligten Personen konnte zu den Verhandlungen nicht mehr zugezogen werden, Lina Hau, die Gattin des Angeklagten. Diese Frau, die sich vor sechs Jahren von einem unreifen und sicherlich damals schon angekränkelten Studenten entführen ließ, hat sich nach der letzten Katastrophe tapfer und hochsinnig verhalten. Sie hat getan, was sie konnte, um ihren Mann zu dem zu veranlassen, was sie für die einzig würdige Konsequenz seiner Situation hielt, und ist in den Tod gegangen, als ihr das mißlang. Ist es nicht seltsam, daß ein Mann, auf dem ein solches Schicksal lastet, noch so verzweifelt um sein armes Leben kämpft?

Karlsruhe, 23. Juli.

Der vom Verteidiger Staatsanwalt Dr. Dieß eingereichte Revisionsantrag stützt sich, wie wir hören, auf eine Reihe von prozessualen Verstößen, insbesondere soweit Verlesungen gegen den Antrag des Verteidigers stattgefunden haben.

Das Befinden des verurteilten Haus am heutigen Tage war sehr gut. Das Todesurteil hat einen depressierenden Eindruck auf Haus nicht gemacht. Haus ist von besten Hoffnungen über den Erfolg der Revision erfüllt. Er beschwerte sich seinem Verteidiger gegenüber, der heute vormittag eine längere Unterredung mit ihm hatte, in

„Das wird alles schnell besorgt sein, ich bin dunkel gekleidet und werde ein schwarzes Wolltuch über Kopf und Schulter nehmen.“

„Gut, also zunächst werden wir, natürlich aus sicherer Entfernung, fürchte nichts, Du überängstliches Ding, die kleine Illumination im Parke anschauen und dann bringst Du mich zur Krähenhütte und holst die Wahrsagerin, dafür erlaube ich Dir, daß auch Du die Alte befragst, nur darf das nicht lange dauern.“

„O, wie himmlisch gut ist die gnädige Komtesse!“ jubelte Thea.

„Still, frage die Frau, Raja nanntest Du sie, ob sie lieber aus der Hand wahr sagt, ich glaube, die Eigentümerin versichert das noch besser, noch eins: sollte uns jemand auf dem Rückwege im Parke sehen, dann erscheid nicht trichterweise, sondern bleibe ganz ruhig. Ich selbst werde die Erklärung geben, daß ich für mein Kopfweg Heilung durch einen Gang in der Abendkühle erhoffte.“

Leichtfüßig eilte Thea, als die Sonne zu sinken begann, die Dorfstraße entlang. Sie hatte den ihr erwünschten Auftrag erhalten, einige Rollen feindbesonnenen Eisenbraut den Herren, die beschäftigt waren, die Papierlaternen befestigen zu lassen, einzuhandeln, da der Wirtschaftsinpektor vergehen, den Beuten, welche die ihm zur Verwahrung übergebenen Holzstufenfortgeschafft, die Drahtrollen mitzugeben. Der Weg durch den Park wäre näher gewesen, doch war es Thea darum zu tun, in ganz unauffälliger Weise zur Gemeindefeuerwehr und den Bezirksleuten zu gelangen. So leicht, wie sie sich das vorgestellt, war es nun freilich nicht.

Oberst von Berle, dessen staltliche Erscheinung Theas Blicke vergeblich suchten, schien den Platz verlassen zu haben und in der Nähe des grünen Wagens standen zwei Herren: Leutnant von Jöbich und ein schlanker Mann in bürgerlicher Kleidung, in welchem Thea sogleich Hauptmann von Kändler erkannte.

Auch in seinen Augen bligte es auf beim Erblicken des jungen Mädchens und Thea dachte in ihrer Einfeld, daß die Herren den Draht wahrscheinlich schon schwer vermisst hätten und nun erfreut seien, denselben endlich zu erhalten. Deshalb trat sie auch schnell näher und händigte dem Leutnant das Mädchen ein, indem sie in wohlgelesenen Worten die Entschuldigung des

Wirtschaftsinpektors vorbrachte, dabei blickte sie neugierig nach dem grünen Wagen hin, dessen Hinterrad offen stand.

Auf der Treppe, die man von außen ansteigt, lauzete ein halbwüchsiges Mädchen in rotem Friesrock und weißer Bluse. Ihr Gesicht war hübsch, obgleich die Haut von der Sonne gebräunt schien und die Rinde der Befandtheit mangelte. Dafür belebten schwarze, funkelnde Augen die regelmäßigen Züge und das dunkle Haar hing in wirrem Gelock über die schmalen Schultern des schlanken Mädchens. Das war Sibylla, die Tochter Guibos, des Direktors.

Mit ihr hatte Leutnant von Jöbich sich vorher sehr eingehend unterhalten, was keine leichte Arbeit war, wenn man bedenkt, daß die Kleine nur einige Brocken Deutsch und Französisch, des blonde Verehrer weiblicher Schönheit dagegen kein Wort Italienisch verstand. Kändler war dieser Sprache mächtig, aber daraus nicht gestimmt, sich in die Unterhaltung zu mischen.

Er horchte erst auf, als Sibylla sich über die schwarz angestrichenen Fischerbarlen lustig machte.

Jetzt fragte er im weichen, venezianischen Dialekt, ob die Künstlerin eine Venezianerin sei, weil sie sich so gut auf die schwarzen Gondeln verstände?

Statt der Antwort klatschte Sibylla fröhlich in die Hände und sprang mit einem einzigen kühnen Satz von der Treppe herab und auf Kändler zu: „Jungfrau Maria, welches Vergnügen, der Herr spricht venezianisch!“

Und nun ergoß sich ein nicht enden wollender Redestrom über die roten Lippen des hübschen Kindes. Leutnant von Jöbich war ganz verduht darüber, Thea aber benützte die Gelegenheit und schlüpfte in den Wagen, wo sie auch die Besuchte fand und alsbald ansprach.

Da die Fenster offen standen, drangen einzelne Worte des kurzen Unterhaltung heraus an das Ohr Crutts, welcher sofort angestrengt lauschte und die Fragen Sibyllas nur gestreut beantwortete.

Bald erschien auch Thea wieder und ließ sich von Jonas, dem alten Förstmann, der sehr verwundert auf die schwarzen Gondeln blickte, aber den Schloßteich sehen. Ein schmaler Wiesenspfad säumte das Wasserbecken ein, dann kam sofort ein Bestand schöner, alter Bäume, die sich zu einer breiten Allee formten, in welcher man einen prächtigen Ausblick auf den Wasserpiegel hatte, zumal, wenn man vom Schloße her kam. 189,20

erster Linie über die Höhe der verhängten Ehrverleumdungstrafe, die vom Gerichtshof auf 10 Jahre festgesetzt wurde. Mit bitterem Ernst betonte Frau auch diesmal, daß acht Monate Untersuchungshaft für ein verunglücktes Renzvous eine völlig ausreichende Strafe gewesen wäre; ein Todesurteil deshalb über sich ergehen lassen zu müssen, sei einfach unglücklich.

Karlsruhe, 23. Juli. Während der gestern Abend im Nordprozeß der hantierenden Plaidoyers wurde auf Anordnung des Vorsitzenden die Familie Molitor, um sie gegen die Belästigungen des Böbels zu schützen, in ein verborgenes Zimmer des Gerichtsgebäudes gebracht. Wegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts begab sich die Familie unter dem Geleite einer großen Anzahl von Schutzleuten in einer Droßke nach dem Bahnhof Ettlingen, von wo sie nach Sauffe fuhr. Man wachte nicht, die Familie Molitor vom Hauptbahnhof im Karlsruhe abfahren zu lassen.

Als am Samstag Nacht der Psychiater Prof. Hschafenburg sein Gutachten über den Angeklagten Rechtsanwalt Hau erstattet hatte und entlassen war, vermochte er nicht nach Köln zurückzufahren, ohne dem Verteidiger Dr. Diez jene Zeilen zu schreiben, welche dieser in seinem gefestigten Plädoyer kurz erwähnt und die wir in der Lage sind, hier im Wortlaut zu bringen:

Karlsruhe, den 23. Juli.

„Gestatten Sie mir, sehr verehrter Herr Rechtsanwalt, Ihnen meinen Dank auszusprechen für Ihren Verzicht auf uns. Ich habe an der Freisprechung Ihres Klienten keinen Zweifel mehr, und wenn auch Manches im Dunkel bleibt, an seiner Nichtschuld am Mord hatte ich seit meinem 1. Besuch keinen Zweifel. Das dürfte ich Ihnen erst jetzt sagen, weil ich es vermeiden wollte, meine Auffassung Ihnen eher mitzuteilen, als in voller Öffentlichkeit. Grüßen Sie Ihren Klienten von mir, der trotz aller moralischen Schuld, die er zu tragen glaubt, meine Hochachtung durch seine Tapferkeit erungen hat.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

Hschafenburg.

Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Washington äußerte Raff Bruton, der amerikanische Anwalt Karl Haus, über dessen Verurteilung: Das Verfahren vor den deutschen Gerichten kommt einer mittelalterlichen Folter gleich. Jeder amerikanische Gerichtshof hätte Haus sicher freigesprochen. Er sei das Opfer der mangelhaften Rechtszustände in Deutschland.

Die Nationalzeitung meint, daß das Verhalten des Staatsanwalts im Prozeß Haus wohl noch ein Nachspiel haben werde. Die deutsche Presse habe mit dem Staatsanwalt noch ein ganz besonderes Wörtchen zu reden.

Im übrigen nimmt die Mehrzahl der Berliner Abendblätter die Verurteilung mit Befriedigung auf, nur die Nationalzeitung erhebt die Frage, ob nicht vielleicht doch ein Unschuldiger verurteilt wurde.

Tages-Chronik.

Berlin, 23. Juli. Den Abendbl. zufolge unternahm das deutsche Lebkäse Militär-Luftschiff Mittags eine Freifahrt, die drei Stunden dauerte. Der Aufstieg erfolgte von der Jungfernhöhe. Das Luftschiff fuhr gegen mächtigem Westwind nach Spandau, machte dort eine Reihe interessanter Uebungen, Rollen und Schleifen. Den Schluß bildete die vollständige Umkreisung der Kolossalbrücke. Jeweils näherte sich der Ballon, in dessen Gondel sich zwei Personen befanden, so tief der Erde, daß man das Geräusch der Schraubenschrauben vernahm, leg dann wieder in die Lüfte emporkam, so daß er dem unbewaffneten Auge nicht größer als eine Zigarre erschien.

Mädelsheim, 23. Juli. Die Burg Wined wurde für Mark 600 000 einem Berliner Herrn verkauft.

Karlsruhe, 23. Juli. Das Ministerium des Innern hat der „Südd. Reichs-Post“ zufolge einer für Ende August für den Tauwasserpreis in Aussicht genommenen Automobil-Touren- und Bergfahrt mehrerer Automobilvereinigungen im Hinblick auf die bei der letzten Herkules-Fahrt hervorgetretenen Verkehrsstörungen für das badische Gebiet die erbetene Erlaubnis verweigert.

Mannheim, 23. Juli. Der Bürgerausschuß erteilte heute einstimmig seine Zustimmung zur Errichtung einer Handelschule in Mannheim.

München, 23. Juli. Im Regierungsbezirk Schwaben herrscht nun die Maul- und Klauenseuche in 13 Gemeinden und 63 Gehöften.

Wien, 23. Juli. Wilhelmine Adamowitz ist nicht verschwunden, sondern ist hierher gekommen weil ihre Verwandten sie überzeugten, daß sie von Leopold Bölling und den Schweizer Gerichten sehr benachteiligt worden sei. Sie will angeblich eine Wiederannahme des Scheidungsprozesses durchgehen. Frau Bölling hatte versäumt, im Ehescheidungsverfahren einen Rechtsbeistand mit der Vertretung ihrer Interessen zu betrauen.

St. Briene, 22. Juli. Der Pfarrer Guincamp und seine Kooperatoren weigerten sich, das Pfarrgebäude zu räumen. Dasselbe wurde gestern von einem Bataillon des 48. Infanterie-Regiments und zahlreichen Gendarmen umringt. Das Tor wurde gesprengt und die Geistlichen wurden gewaltsam durch den Unterpflaster und den Polizeikommissar entfernt. Die Bevölkerung veranstaltet eine Sympathiekundgebung für die Geistlichen.

Montreal, 23. Juli. Die Provinz Britisch-Columbia protestiert energisch gegen die freie Zulassung japanischer Einwanderer, und verlangt die Erhebung einer Kopfsteuer von 500 Dollars, wie bei den Chinesen und keine Bevorzugung.

Der Münchener Polizeibericht gibt bekannt, daß als Täter des gestern gemeldeten Bankraubens der Bankier Aug. Lehnstädt aus Schweinfurt in Betracht kommt. Er hat noch einem weiteren hiesigen Bankinstitut Wertpapiere in Höhe von 20000 Mark abgeschwindelt, nämlich 4 Stück 4prozente, unverlosbare Pfandbriefe der „Süddeutschen Bodenkreditbank“ zu je 5000 Mk. der Serie 60, Lit. F

Nr. 214 165 bis 214 168. Lehnstädt soll noch etwa 10 weitere Banken in gleicher Weise im ganzen um 100 000 Mark geschädigt haben. Seitens der geschädigten Banken sind bisher Belohnungen von 500 bzw. 300 Mk. ausgesetzt. Der Beihilfe dringend verdächtig ist der Regieremeister Arthur Brendel in Schweinfurt. Nach einer weiteren Meldung ist der Bankier Lehnstädt seit Sonntag mit sämtlichem Bargeld und den unterschlagenen 100 000 Mk. flüchtig geworden. Das Amtsgericht Schweinfurt hat den Konkurs über Lehnstädt verhängt. Lehnstädt ist es, wie aus Frankfurt gemeldet wird, gelungen, die meisten Obligationen zu lombardieren, so daß der Betrüger sich einen namhaften Betrag für seine Flucht sicherte.

Vier halbwüchsige Burschen im Alter von 11 bis 14 Jahren, die ihren Eltern in Augsburg davongelaufen sind, um „Räuberei“ zu trieben, haben bei Erding auf einen Arzt im Automobil geschossen. Das Automobil hielt sogleich an; die Insassen erwishten einen der Burschen, die Gensdarmerie verhaftete die übrigen.

Eine Aufsehen erregende Szene ereignete sich im Industriort Ratthausen bei Köln. Die Frau eines Bergmannes, die von ihrem Manne mit gezücktem Messer verfolgt wurde, sprang aus dem 3. Stock auf die Straße. Unmittelbar darauf folgte die neunjährige Tochter und ihr nach der wütende Mann mit dem Messer in der Faust. Alle drei blieben schwer verletzt auf dem Pflaster liegen, und mußten ins Spital geschafft werden.

Der Vorkalender, meldet aus Berlin: Bei einem Streik im Bestminklerkaffee unter den Linden wurde 12 Uhr nachts die 20jährige Nina Bahlisch durch den 24jährigen wohnungslosen Schlichter Hoffmann, der kürzlich aus Südwestfalen zurückgekehrt war, erschossen. Die Kugel traf das Herz, so daß sie sofort tot war. Nach der Boff Jip sah das Mädchen mit einem Herrn in der Fensternische des Kaffees, als ein Mann an sie herantrat und sie fragte, ob sie die Beziehungen zu ihm wieder aufnehmen wolle. Als das Mädchen dies verneinte, gab er zwei Revolverschüsse ab, die sie sofort töteten. Der Mörder wurde festgenommen und das Kaffee gespart. Nach weiteren Ermittlungen war die Erschossene eine Prostituierte, mit der Hoffmann sein erspartes Geld durchgebracht hatte.

Auf einer Bergtour auf der Röhrenhöhe bei Klein-Scheidberg verunglückte der Schulamtskandidat Karl Otto Bachel aus Hamburg. Er fiel in eine Gletscherpalte und war sofort tot.

Ein 35jähriger Münchener Volksschullehrer ist von der Benediktinerwand abgestürzt und war auf der Stelle tot.

Im Dorfe Lwis bei Holstebro (Dänemark) erhängte eine Frau die drei Kinder eines Häuslers, dem sie die Wirtschaft führte, darauf ihre eigenen drei Kinder und schließlich sich selbst. Das Motiv ist Verzweiflung oder Rache, weil ihr zum 1. August gekündigt worden war.

In Viktoria (Britisch Columbia), wütet eine große Feuersbrunst im nördlichen Teil der Stadt. 150 Häuser und 2 Kirchen sind bisher niedergebrannt; heftiger Wind und Wassermangel vergrößern die Gefahr.

Der Untergang der „Columbia“.

Wie aus Newyork telegraphiert wird, spielten sich beim Untergang der „Columbia“ herzerregende Szenen ab. Von den an Bord befindlichen Frauen soll keine einzige gerettet worden sein. Diese wurden durch den Zusammenstoß gerettet, die übrigen stürzten in ihren Nachgewändern verzweifelt auf Deck, wo wilde Panik entstand. Die Offiziere verloren den Kopf und rannten hilflos umher. Der Kapitän stand auf der Brücke und versuchte vergeblich, durch das Sprachrohr Ordnung herzustellen. Er ging mit dem Schiff in die Tiefe. 5 Minuten nach dem Zusammenstoß schlugen die Wellen über dem Deck zusammen. Mehrere Männer waren auf den „San Pedro“ gesprungen, während der Zusammenstoß stattfand. Andere versuchten hinüberzuschwimmen, doch erreichten viele den „San Pedro“ nicht. Der „San Pedro“ war sehr beschädigt, hielt sich aber durch seine Holzablage. Er trieb zwei Stunden auf dem Wasser umher, bis ihm der Dampfer „Roanoke“ zu Hilfe kam. — Nach den letzten Nachrichten schätzte man die Opfer des Untergangs der „Columbia“ auf 69 Personen. 144 Ueberlebende wurden gefunden. Es wird berichtet, daß vier Rettungsboote aufgespürt worden seien, von denen drei im ganzen 46 Schiffbrüchige enthielten.

Arbeiterbewegung.

Brüssel, 23. Juli. Der Streik im Hafen von Antwerpen ist unter für die Arbeiter günstigen Bedingungen beigelegt worden.

Stockholm, 23. Juli. In vierzehn schwedischen Papierfabriken sind 3000 Arbeiter ausgesperrt. Es wird behauptet, trotz der Auslösung den Betrieben auf den Fabriken fortzusetzen.

New York, 23. Juli. Auch die Verarbeiteten des Stahlrucks sind ausständig, mit den Erzverladern zusammen 10,900 Arbeiter.

5. Verbandstag des Verbandes der Rabattspareine Deutschlands.

München, 22. Juli.

Heute Montag Vormittag 9 Uhr begannen im Konferenzsaal des Bayerischen Hof die Verhandlungen des 5. Verbandstages des Verbandes der Rabattspareine Deutschlands. Der Vorstandsvorsitzende C. A. Nicolaus (Bremen) begrüßte die Versammlung und bedauerte, daß die bayerische Regierung bei dieser für den Mittelstand so bedeutungsvollen Tagung nicht vertreten sei. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß zur Zeit im Deutschen Reich etwa 450 auf gleichem Boden befindliche Rabattspareine bestehen; dem Verbands gehören davon 215 mit 41 741 Mitgliedern an; die Zunahme des Verbandes gegen das Vorjahr beträgt 8035 Mitglieder; die bereits in der vorherigen Berichtsperiode im Verband befindlichen Vereine wuchsen im Berichtsjahre um 4617 Mitglieder, während die Zahl der Verbände gegen das Vorjahr um 31 mit 3433 Mitgliedern zunahm. Die zum Verbands gehörigen Rabattspareine zahlten im

Berichtsjahre etwa 20 Millionen Mark Rabatt an die barzahlende Kundschaft aus; es bedeutet dies eine Zunahme von 6 Millionen gegen das Vorjahr. Die Wirksamkeit des Verbandes fand im vergangenen Jahre vielseitige Anerkennung und Unterstützung, sowohl aus Mitgliederkreisen als auch von Regierungen und Behörden, den gleichlichen Vertretungen des Handels und Handwerks, von Parlamentariern usw. Der Bericht konstatiert, daß der Fabrikantenverband seine ursprünglich schroffe Haltung gegenüber dem Rabattspareinewesen geändert hat. Durch die Einteilung der Firmen in rabattgewährende und nichtgewährende Gruppen sei eine begründetere Klärung eingetreten, namentlich der Widerspruch, daß die Rabatt nicht gewährenden Firmen zum Teil auch noch an Konsumvereine liefern, nicht völlig gehoben sei. Während einzelne Handelskammern, wie jene von Götting, Bonn und Bochum, einem dem Rabattspareinewesen abgeneigten Standpunkt einnahmen, zeigten andere Handelskammern (von Halle, Hagen, Bromberg, Oldenburg, Geseke, Bielefeld und Flensburg) lebhafteste Sympathie und suchten die Bestrebungen des Verbandes nach Kräften zu fördern. Der Bericht bedauerte das ablehnende Verhalten des preussischen Eisenbahnministers gegenüber den Bestrebungen des Verbandes in der Bekämpfung der Konsumvereine der Eisenbahnbeamten. Der Verband wird wie bisher auch weiterhin das Konsumvereins- und Warenhauswesen mit aller Energie bekämpfen. — Der Kasienbestand des Verbandes beziffert sich auf 2452 Mark 82 Pfennig.

Ueber die „Entwicklung des gemeinnützigen Rabattspareinewesens und seine Einwirkung auf die Lage des Detailhandels“ referierte Generalsekretär und Redakteur Heinrich Beythien (Hannover), der darauf hinwies, daß seit zehn Jahren das Rabattspareinewesen sich kräftig entwickelt und mächtig ausgebreitet habe und daß es sich durchaus nicht um ein Strohhalmhandeln, wie die Gegner der Bewegung geglaubt hätten. Die Ausgabe von Rabattmarken sei eine kulturelle Tat im Interesse des handels- und gewerbetreibenden Mittelstandes; die gebrachten Opfer seien gut angelegte Kapitalien, denn der Wert der Rabattmarken werde auch in immer weiteren Kreisen des Publikums anerkannt und der Detaillist habe dadurch ein starkes Mittel zur Erhaltung und Wehrung der Kundschaft in der Hand. Die mehr als zweifelhafte Durchführung des Referenten fanden stürmischen Beifall.

In der Nachmittags-sitzung folgte eine lebhafteste Diskussion über dieses Referat und die Vertreter zahlreicher, besonders norddeutscher Städte, berichteten über die verschiedenartige Stellungnahme der Handels- und Gewerbetreibenden gegenüber den Detaillisten, über den Stand der Konsumvereine und über die Entwicklung der Rabattspareine sowie über das Verhältnis des Regier- und Bäcker zu diesen Vereinen. Das Referat des Generalsekretärs Beythien soll in Druck gelegt und den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Zahlreiche Redner verlangten die Umsatzsteuer nicht nur für die Warenhäuser, sondern auch für die Konsumvereine, Offizierversammlungen, landwirtschaftliche Genossenschaften, kurz für alle ähnlichen großkapitalistischen Unternehmungen zum Schutz des Mittelstandes in Handel und Gewerbe. — Herr Möhring (Dresden) beschäftigte sich in seinem Referat noch näher mit den Konsumvereinen, mit deren Existenz man rechnen und deren weiterer Ausbreitung mit allen Kräften entgegengetreten werden müsse; er stellte den Antrag: der Verbandstag wolle beschließen, den Vorstand zu beauftragen, Mittel und Wege zu suchen, um dem in Hamburg erscheinenden „Frauengenoossenschaftsblatt deutscher Konsumvereine“ wirksam entgegenzutreten, sei es in Form einer Zeitung oder eines periodisch erscheinenden Flugblattes, das den interessierten Vereinen zum Verfertigungspreis zur Verfügung gestellt werden solle. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Herr Wilhelm Weingand (Heilbronn) beantragte Stellungnahme des Verbandstages gegen den Markenartikelverkehr und Rabattgewährung seitens mancher Fabrikanten (Kunze und Rehle). Diese Angelegenheit soll laut Beschluß durch den Vorstand des Verbandes der Rabattspareine und den Vorstand des Markenartikelproduzentenverbandes im gegenseitigen Einvernehmen geregelt werden.

Um 4 Uhr wurde die Fortsetzung der Verhandlung auf Dienstag Vormittag halb 9 Uhr vertagt und die Delegierten und Gäste vereinigten sich zu einem von zahlreichen Reden und Toasten gewürzten Festmahl von mehr als 300 Gedecken im Richard-Wagner-Saal des Hotels „Bayerischer Hof“.

Witt Landtag

Stuttgart, 23. Juli. Zweite Kammer. Präsident v. Payer eröffnete die 63. Sitzung um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister v. Zeyer.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberatung.

Die im Etat angelegten Fruchtpreise werden genehmigt, nachdem Dr. v. Kiene kurz Bericht erstattet hat. Es folgen Spezial-etats. Kap. 1 (Zivilliste), Kap. 2 (Abgaben), Kap. 3 (Staatsschuld: Mehrbedarf an Zinsen 60 000 Mark) werden genehmigt.

Liesching (Sp.) wünscht baldige Tilgung einer Staatsschuld von 35 Millionen und Schaffung einer Reservekasse zur Amortisation ähnlich der badischen Amortisationskasse.

Finanzminister v. Zeyer ist bereit, diesen Gedanken zu erwägen.

Im Kap. 3a (Zinse aus Schatzanweisungen) werden für das Jahr 1907 statt 104 410 Mark als Bedarf eingestellt 197 687 Mark, sonach ein Mehr von 93 277 Mark.

Finanzminister v. Zeyer bemerkt zur Hoftheaterfrage (Kap. 4: Renten und Zinse), der Fonds betrage jetzt 3 890 000 Mark. Bis man 4 Millionen erreicht habe, werde noch 1—1 $\frac{1}{2}$ Jahr zu warten sein. Die vom König eingesetzte Kommission habe Entschlüsse gefaßt, die dem König unterbreitet werden. Näheres könne er nicht mitteilen. Der Platz, an dem das Theatergebäude errichtet werden soll, könne wohl bald bezeichnet werden. Dabei handle es sich aber nur um die Errichtung eines Opernhauses. Ein Doppeltheater komme nicht in Betracht. Wenn

die Maßfrage entschieden sei, dann werde ein Preisaus- schreiben erlassen.

Dr. v. Kiene (Ztr.) betont, daß die Kommission gegen ein Doppeltheater sei und an ihrem früheren Beschlusse festhalte. Dies schließt nicht aus, daß das Schauspielhaus in einer gewissen Nähe des Opernhauses errichtet und mit diesem unterirdisch verbunden werde. Diese Verbindungskosten würden dann aber nicht dem Staate zufallen.

Kap. 4, Kap. 5, Entschädigungen, Kap. 6 Pensionen, Kap. 7 Wartegelber und Kap. 8 Unterstützungen werden genehmigt. Eine Eingabe der inaktivierten Landjäger und Stationskommandanten um nachträgliche Einrechnung der Präsenzzulage zum Invalidengehalt wird als durch die Beschlüsse zur Beamtenvorlage erledigt erklärt.

Zu Kap. 81: Präparandenanstalten, beantragt die Kommission, den Mehrbedarf von 20 300 Mark für 1907 und von 33 700 Mark für 1908 zu außerordentlichen Präparandenkursen zu bewilligen, namentlich um dem Lehrmangel abzuhefen. Der Antrag wird angenommen. — Bei Kap. 108 Ständische Kasse, bedauert Keil (Soz.) das Nichtzustandekommen des Diätengesetzes. Das Kap. wird genehmigt, desgleichen Kap. 109 Allgemeiner Dispositionsfonds. Zum Kap. 110 Leistungen an das Reich beantragt die Kommission, den Matrifularbeitrag auf 8 334 717 Mark, gegenüber dem Etat weniger 115 283 Mark, festzusetzen. Der Ausgleichsbetrag für die Post- und Telegraphenverwaltung wird mit 2 697 015 Mark (weniger 942 985 Mark) bewilligt. In Kap. 132: Ueberweisungen aus der Reichskasse und Anteil an der Reichs-erbischaftsteuer sind von der Kommission gleichfalls Ver- berungen vorgenommen worden, die genehmigt werden.

Zum Finanzgesetzentwurf ist Berichterstatter Dr. v. Kiene. Die Anträge der Kommission auf Geneh- migung werden ohne Debatte angenommen. Zur Ver- stärkung des Betriebs- und Vorratskapitals der Staats- hauptkasse wird die Höchstsumme der Schanweisungen, die ausgegeben werden dürfen, von 8 auf 20 Millionen Mark erhöht.

Zu einer Denkschrift über die Einführung von Wan- derarbeitsstätten in Württemberg beantragt Im- mendörfer (Ztr.) namens der Kommission für Gegen- stände der inneren Verwaltung, mit der Einführung sol- cher Wanderarbeitsstätten einen Versuch zu machen und zu diesem Zweck die in den Etat eingestellte Ergänz- von je 20 000 Mark zu bewilligen. Der Redner erstattet unter Bezugnahme auf die Debatte vom 8. Mai ein eingehendes Referat.

Dietrich (Soz.) äußert Bedenken gegen den Zwang zur Venützung bestimmter Wanderstraßen. Wanderscheine sollten nur von denen verlangt werden, die beim Wetteln betroffen worden sind. Mehr als 3 Stunden Arbeit soll- ten in den Stätten nicht verlangt werden. Die ganze Einrichtung müsse in milder Form geschaffen und geführt werden. Unter dieser Voraussetzung stimme seine Partei der Ergänz. zu.

Nachdem Im mendörfer einigen Äußerungen des Vorredners widersprochen hat, betont Röder (D. P.), daß alle Bedenken in der Kommission nicht beseitigt worden seien, daß es sich aber wohl empfehle, einen Versuch zu machen.

Finanzminister v. Seyer begrüßt den Antrag der Kommission.

Schlachte (Ztr.) hält seine früher geltend gemachten Bedenken aufrecht. Auf die Bezirke sollte bezüglich der Durchführung der Wanderarbeitsstätten kein Druck ausgeübt werden. Der Kommissionsantrag wird angenom- men. Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung morgen vorm. 10 Uhr mit der T. D.: Novelle über den Unterfütungswohnort. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Stuttgart, 23. Juli. Die Erste Kammer hat heute die Beratung des Kultetats zu Ende geführt. Bei Kap. 79, Technische Hochschule, wurde folgende Resolution beschloffen: Die Regierung zu ersuchen, geeignete Einrich- tungen zur höheren Ausbildung für den kaufmännischen Be- ruf an der Technischen Hochschule in Erwägung zu ziehen. Abweichende Beschlüsse gegenüber der Zweiten Kammer wurden nur in mehr formaler Hinsicht gefaßt. Auf Bei- tritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses lauteten die Anträge der Kommission u. a. in Bezug auf die Stell- ungsnahme betr. die Frage der Berechtigung zum Ein- jährig-Freiwilligen Dienst als Voraussetzung für die Zu- lassung zur Baugewerkschule. Hier hat sich die Abge- ordnetenkammer im Einverständnis mit der Regierung bekanntlich auf den Standpunkt gestellt, daß die Förder- ung der Bautechniker, die Berechtigung zum Einjährigen als Bedingung für die Zulassung an der Baugewerkschule durchaus abzulehnen sei. Nur Schindler-Göppingen sprach sich für die Petition aus. Bei dem Kapitel, das von den Seminarien handelt, wandte sich Graf Urkull gegen eine Äußerung des Abg. Bey in der Abg.-Kammer; in dieser Äußerung war von pietistischen Bestrebungen am Seminar Nürtingen die Rede. Kultminister v. Fieisch- hauer betonte, daß er seine Stellung zur Frage des Re- ligionsunterrichts in der Volkserziehung seiner Zeit in bestimmter Weise darzulegen habe und die einzelne Be- merkung des Abg. Bey habe ihm keine Veranlassung ge- geben, nochmals diese Frage aufzurollen. Am Schluß der heutigen Sitzung gab es sodann eine kurze Erörter- ung über Kunstfragen und die Frage des Denkmalschutzes und der Erhaltung der Naturdenkmäler. In der mor- gigen Sitzung kommen verschiedene Kap. des Finanzetats an die Reihe.

Aus Württemberg.

Eisenbahnvorlagen. Die volkswirtschaftliche Kommission der Kammer der Abgeordneten setzte am Dien- stag die Beratung des Eisenbahnkreditgesetzentwurfes fort. Andre (Ztr.) referierte über das Projekt Jesny- Seilmanns, nahm Bezug auf den mit Bayern abge- schlossenen Staatsvertrag, teilte mit, daß Bayern gegen- wärtig die Linie Kempten-Siebrachhofen baue und kam zu dem Antrag auf Zustimmung. Der Antrag wurde ge- nehmigt, ebenso das Projekt Weiskirchen-Orgeltingen, über welches Fischer (Ztr.) berichtete. Bei der Einfüh- rung in den Bahnhof Weiskirchen wurde der Variante a der Vorzug gegeben, weil sie billiger und auch aus sonsti- gen Gründen auch empfehlenswerter sei. An der De-

batte hierüber beteiligten sich außer dem Berichterstatter der Abg. Storz, der Ministerpräsident und Präsi- dent des Ausschusses. Damit war Art. 1 des Entwurfs erledigt. Art. 2 umfaßt die Vorarbeiten für verschiedene Projekte. Ueber Duchau-Riedlingen referierte Kembold-Gmünd (Ztr.). Die Linie rentiere zwar nicht, aber der Verkehr werde erleichtert. Redner kommt zu dem Antrag auf Zu- stimmung. Bey (Sp.) wendet sich gegen das Schmalspur- projekt, das dem Güterverkehr förderlich sei. Bei einer Be- völkerung von etwa 4000 Seelen sei auch der Personenver- kehr voraussichtlich nur gering. Kembold (Ztr.) schätzte die Zahl der in Betracht kommenden Bevölkerung höher. Storz (Sp.) hält es für einen Fehler, daß nicht ein zusammenhängendes System von Schmalspuren im Ober- land und der Alb bestände. Er behält sich seine Entschlei- dung vor. Körner (Wk.) ist mit den Ausführungen Kem- bold, Dr. N. R. (Wk.) mit denen des Abg. Bey (Sp.) einverstanden. Krug (Ztr.) glaubt, daß für diese Gegend eine Schmalspur genüge. Der Berichterstatter Kem- bold bleibt auf seinem Antrag. Ein Verzögerungsantrag Bogt (Wk.) für den Antrag gesprochen haben, betont Geh- rat v. Balz, daß auch er kein Freund der Schmalspur sei, daß man sich aber da, wo sie bestände, mit ihr ab- finden müsse. Für heute handle es sich nur um die Kos- ten der Vorarbeiten. Viehsing (Sp.) ist auch ein Geg- ner der Schmalspur; aber normalspurigen rentiere diese Bahn überhaupt nicht. Dem Geh. Rat v. Balz erwidere er, daß die Kammer schon einmal gebunden sei, wenn sie die Kosten zu Vorarbeiten genehmige, sonst gehe es wie bei der Bahn Maulbronn-Sternenfels, wo das ganze Oberamt sich in Aufruhr befinde. Dr. Bauer (W.) ist ebenfalls ein Gegner der Schmalspur. Kem- bold (Ztr.) kann nicht glauben, daß der Personenverkehr so gering sein werde. Bei der Abstimmung wird der An- trag des Berichterstatters mit 8 gegen 1 Stimme, bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Ueber Art. 3 erstattet Körner (Wk.) Bericht. Nach seinen Anträgen werden folgende Raten einstimmig bewilligt: Für Lötzingen- Her- renberg 1 Mill. M. Für Kirchheim u. T. — Weiskirchen u. T. 270 000 M.; für Schorndorf-Weiskirchen 500 000 Mark. Für Göppingen-Gmünd 600 000 M. Der Art. 4, über welchen Storz (Sp.) referiert, wird nicht mehr vollständig zu Ende beraten, weil hier noch größere De- batten in Aussicht zu nehmen sind. Um 1 Uhr wird ab- gebrochen und die nächste Sitzung auf Mittwoch mittag 3 1/2 Uhr vertagt.

Stuttgarter Bahnhofsplan. Nun hat auch die volkswirtschaftliche Kommission der Ersten Kammer ihr Urteil zu den Stuttgarter Bahnhofsplanen abgegeben. Auch sie hat zur Verlegung des Bahnhofs an die Schillerstraße zuge- stimmt. Der Bericht des Berichterstatters, Dr. Frhr. König- fachsenfeld, hebt zwar die Lichtseiten der Verlegung nach Cannstatt nachdrücklich hervor, doch erklärte sich die über- wiegende Mehrheit der Kommission dahin, daß sie diese Verlegung nach Cannstatt aus sachlichen Gründen für nicht gerechtfertigt erachte. Bei der Wahl zwischen Schloßstraßen- und Schillerstraßenprojekt hat sich dann die Kommission für das Schillerstraßenprojekt ausgesprochen. Als Hauptvorteile desselben betrachtet sie: 1. das wichtige Moment der erleichterten Bauausführung; 2. der ausschlaggebende Faktor der Ersparnis von 12 1/2 Millionen Mark; 3. die rationelle, übersichtliche und weniger verstopfte Lage der Zufahrt- strassen; 4. der leichter und wirtschaftlicher zu bewerkstellende Rangier- und Lokomotivdienst für Personen- und Güterzüge; 5. die größere Erweiterungsfähigkeit der Gesamtanlagen.

Wahlaufstellungen. Die Legitimations- kommission der Kammer der Abgeordneten beriet in der Dienstagtagung über die Wahlaufstellungen in den Bezirken R. (Segers S.) und G. (Segers G.) Auf Antrag des Berichterstatters Dr. Fieisch- wurde die Wahl Segers mit 8 gegen 1 Stimme für ungültig erklärt. Außerdem wurde einstimmig beschloffen, die Regie- rung zu ersuchen, dafür besorgt zu sein, daß sämtliche Ge- meinden hinreichend geräumige Wahlurnen beschaffen. Die Entscheidung über die Wahl Herbsters wurde ausgesetzt werden, da sich eine Ergänzung der Beweiserhebungen als zweckmäßig erwies.

Stuttgart, 23. Juli. Die hiesige Handelskammer hat zur Frage der Errichtung einer Handels- Hochschule in Stuttgart folgende Resolution beschloffen: Die Handelskammer hält die Errichtung einer Handelshoch- schule in Stuttgart für verfrüht. Dagegen erachtet sie es als geboten, die alsbaldige Einrichtung selbständiger Höchschulkurse, die vom Staat, Gemeinde und Handelskam- mern mit kaufmännischen Vereinigungen gemeinschaftlich zu unterhalten wären, in Anregung zu bringen.

Stuttgart, 23. Juli. Nach vorläufiger Durchzählung ist die Seelenzahl die bei der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 für Stuttgart festgestellt wurde, folgen- de: Ortswohnende: männl. 123 796, weibl. 129 766, zusam- men 253 562. Vorübergehend anwesende: männl. 3 287, weibl. 3 411, zusammen 6 698. Zusammen: männl. 126 995, weibl. 133 187, zusammen 260 180. Etwa 500 am Zähl- tag auf dem Truppenübungsplatz Mühlhausen abwesende Garnisonsangehörige sind dabei nicht mitgezählt. Bei der Zählung vom 1. Dezember 1905 hatte Stuttgart 249 296 Einwohner. Es hat also seither um 10 894 zugenommen.

Neuulingen, 23. Juli. Unter dem Vorsitz von Ma- lermeister Fische, hielten heute nachmittag die Gewerbevereine des Achalmgäues, zu dem die Vereine der Oberamts- bezirke Waiblingen, Nottensburg, Tübingen, Neuulingen, Ulm und Nürtingen gehören, ihre erste diesjährige Gauerfassung in der Saale des Marchtaler-Hofes hier ab. Den Rechen- schaftsbericht über die Tätigkeit des Gauerbundes im letzten Geschäftsjahr erstattete Schriftführer Mittelwälder Fausel. Daraus folgt ein Vortrag von Handwerkskammersekretär Freitag-Neuulingen über „Preisvereinbarungen im Handwerk“. Als Ergebnis von Vortrag und De- batte gelangte schließlich folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Gauerfassung der Gewerbevereine des Achalmgäues anerkennt die Notwendigkeit und Zweckmäß- keit der Gründung von Preisgemeinschaften im Handwerk. Sie empfiehlt den angeschlossenen Gewerbevereinen, der Frage ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die Bildung solcher Gemeinschaften zunächst im Anschluß an die Gewerbe- vereine zu veranlassen und weiter zu fördern.“

Ein schwerer Automobilunfall hat sich in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag bei Feuerbach ereignet. Etwa um 2 1/2 Uhr ist auf der Landstraße Stutt- gart-Ludwigsburg auf Markung Feuerbach der 33 Jahre- alte Schreiner Chr. Hofer aus Weingst, DM. Gmünd, der in Juffenhäusern in Stellung war, überfahren und getötet worden. Ob den Führer des Kraftwagens, einen früheren Birt von hier, eine Schuld trifft, steht noch nicht fest.

In Waiblingen DM. Böblingen ist der Weiser Jakob Klaus infolge Fehltritts vom Heuboden auf die Tenne abgestürzt, wodurch er einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des linken Schlüsselbeins davontrug. Der Berunglückte schwebt in Lebensgefahr.

In der Nähe von Vorderweiser wurde der Schuhmacher Schwarztopf von einem Radfahrer angefahren und umgeworfen. Schwarztopf erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er noch in der Nacht gestorben ist.

In Biberach DM. Heilbronn ist der Landwirt Es- bastian Walter beim Abweifen von Stroh infolge Fehltritts vom sog. Obert auf die Tenne abgestürzt, wo- durch er sich eine schwere Kopfverletzung, sowie eine solche des Rückenmarks und der Schulter zuzog.

In Tailsingen DM. Balingen entstand aus An- laß eines ausgebrochenen Brandes, welchem ein kleines Wohnhaus zum Opfer fiel, Nachts gegen 1 Uhr in der Casenwirtschaft zwischen Herrmann Biber, Trübitzweber und 2 Feuerwehrlenten Streit, welcher vor der Wirtschaft zu Tätlichkeiten ausartete. Biber brachte hierbei dem einen mehrere tiefgehende Stiche in den Kopf, dem andern einen Stich in die Wange bei, welche durchstochen wurde und die Junge noch stark verletzete. Der Täter welcher eben- falls geprügelt wurde, ist am Kopf verletzt in das Amts- gerichtsgesängnis eingeliefert worden.

Gerechtigkeitsaal.

Paris, 24. Juli. Der Mörder Solleland, der bekanntlich ein 11-jähriges Mädchen vergewaltigt und umgebracht hatte, wurde zum Tod verurteilt. Als das Urteil verlesen wurde, ließ die Frau des Verurteilten, die mit ihrem zweijährigen Kind auf der Zeugenbank saß, ihr Kind fallen und stürzte auf ihren Mann zu, mit dem Ruf: „Ich muß diese Kanaille umbringen!“ Gensdarmen hielten die Frau zurück. Das Urteil wurde vom Auditorium mit lautem Beifall entgegengenommen.

Sund und Wissenschaft.

Siegen, 23. Juli. Die Eröffnungsvorstellung des neuen Stadttheaters, eines in einfachen aber äußerst schmucken Formen gehaltenen Baues, der größtenteils aus Spenden hiesiger Bürger errichtet wurde, gestaltete sich zu einem gesellschaftlichen, künstlerischen Ereignis für die Stadt Siegen. Oberbürgermeister Mecum hielt die Weihrede. Die Vorstellung bot unter Direktor Steingötters Leitung ein reichhaltiges dem festlichen Anlaß entsprechendes Pro- gram.

Ein Kloster-Skandal

wird aus Mailand gemeldet. Dort wurden in einem von Nonnen geleiteten Kinderasyl von mit der Aufsicht betrauten Persönlichkeiten scheinliche Verbrechen an den Kindern verübt. Nach der „Börs. Ztg.“ sind mehrere Kinder an einer häßlichen Krankheit erkrankt. Die Vorsteherin und mehrere Angestellte sind stüchtig, die Vizevorsteherin wurde verhaftet. Wegen mehrere Per- sonen wurden Haftbefehle erlassen. Wie der Erzbischof feststellte, legten die Nonnen sich fälschlich den Titel und das Gewand von Ordensschwwestern bei. Unter dem Verdachte, sich an den Kindern vergangen zu haben, wurde in Turin ein angeblicher Priester verhaftet.

Nach dem „Messagero“ machte der Mailänder Mo- naster-Skandal im Vatikan den betrüblichsten Eindruck. Der Papst sagte zum Majordomus Visletti: „Das fehlt noch gerade! Sie können sich vorstellen, was gewisse Blätter unter der Enquete über die Seminarien eine strenge Un- tersuchung der Klöster anordnen.“

Landesprodukte-Würst Stuttgart. Wüstenbericht

23. Juli 1907. Endlich hat die Wüstenberichterstattung Charakter angenommen und sie scheint jetzt von einiger Dauer bleiben zu wollen. Dieser Umstand ist für die Abwicklung der eben begonnenen Erntegeschäfte von ganz erheblichem Nutzen, indem die zu erwartenden Mengen voll und ganz und nach den vorliegenden Mel- dungen auch in durchweg guten Qualitäten zur Einlieferung gelangen dürften. Diesem erfreulichen Stand der landwirtschaftlichen Ernte hebt die nicht minder günstige Nachricht gegenüber, daß die bezüglichen Ver- hältnisse in allen Getreide produzierenden Ländern sich gehoben haben. Aus diesen Tatsachen ist im Wochenlauf eine etwas schwächere Ten- denz ersichtbar. Nur die unerheblichen Bestände und disponiblen Waren lassen einen nennenswerten Preisrückgang nicht auskommen und da die Abfahrtsraten infolge der Einfuhr und Verschiffung eng- lischer Kohlen festliegen sind so in gegenüber der Borrunde eine wesentliche Verbilligung der Getreidepreise nicht zu konstatieren. Aller- dings bleiben Käufer zurückhaltend und decken nur den dringenden Bedarf. Auf heutiger Börse liegen bereits Proben von neuem Kohlen- vorkommen, deren Qualitäten befriedigen, doch ist wegen zu hohen Forderungen der Käufer ein Kauf nicht zur Angelegenheit gelangt. Wir notieren per 100 Kilogramm feinstsortiges Stuttgarter Netto Kaffee je nach Qualität u. Herk.: Bieten wird. — bis 09 00 M., feinst. M. — bis —, bayrischer 00 00—00 00, bis niederbair. M. — bis —, dto. Rumänien 25 —, bis 28 50, bis Ufa M. 28 — bis 28 50, bis. Sezonska — bis —, bis. Kaffee-Afrika M. 25 — bis 28 50, Balla-Balla — bis —, bis. Kapata M. 23 00—28 50, bis. Amerikaner M. 00 00 bis 00 00, bis Australier 28 75 bis —, dto. Oberländer M. — bis —, bis. Unterländer M. — bis —, Dinkel neu M. — bis —, Roggen württembergischer neu M. — bis —, bis norddeutscher M. 00 00 bis 00 00, bis. russischer M. 00 00 bis 00 00. Gerste württembergische M. — bis —, bis. Pfälzer nominal M. — bis —, M. bayrische — bis —, M. Lamber — bis —, M. Gieser M. 00 00 bis 00 00, ungarische M. — bis —, M. Moldau nominal — bis bis —, M. Anadolier nominal M. — bis —, Futtergerste russische M. 17 — bis 17 50. Hafer württembergischer M. 20 — bis 21 —, bis. russischer M. 00 00 bis 0 00, Pottas Kapata M. 16 — bis 16 25, bis. Rüböl M. 15 00—15 50, Pottas M. 00 00—00 00, russisch 15 75—16 —, Tann M. 16 — bis 16 25, Mehlspreis per 100 Kgr. inkl. Sack: Weiz- Flour: M. 22 50 bis M. 23 00, Weiz. Nr. 1: M. 21 00 bis 21 50 M. Weiz. Nr. 2: M. 20 50 bis 20 00, Weiz. Nr. 3: M. 20 00 bis 20 50 M. Weiz. Nr. 4: M. 16 50 bis M. 17 00, Suppengries M. 22 50 bis M. 23 00, Kleie M. 10 — bis —, M. (ohne Sack).

Stadt und Umgebung.

(National-Konzert.) Der „Bader Bertl“, vulgo Andreas Hofer aus Oberammergau, gibt mit seiner Gesellschaft „Die Werdenfeller“ (Alpensänger und Zithervirtuosen) heute abend und Samstag abend im Gasthaus zum kühlen Brunnen ein öffentliches Konzert. Wie vorliegende Berichte bestätigen, haben dieselben mit ihren Produktionen überall die günstigsten Erfolge erzielt. Die echte Natur-Alpensänger- und Schupplattlergesellschaft unter Leitung des Herrn Albert Bader, an dessen Brust eine große silberne Auszeichnung glänzt, die ihm in hoher Anerkennung von dem Prinzen Adalbert von Bayern zuerkannt wurde, hatte die Ehre, vor Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, Sr. Kgl. Hoheit den Prinz-Regenten von Bayern, der italienischen Königfamilie und anderen hohen und höchsten Herrschaften zu spielen, produzierte sich auch in den bedeutendsten deutschen Bädern und wird jedenfalls auch bei unserem Publikum durch seine Naturjobler und seinen Schupplattlertanz die höchste Anerkennung finden.

(Der Wildbader Ueberfall.) Die „Süddeutsche Reichswehr“ macht sich darüber lustig, daß der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete **Wasner** im Landtag bei dem Etat der Badeanstalt Wildbad neben anderen Wünschen dieses Badeortes auch den „ganz besonderen Wunsch“ vorbrachte, der ihm „noch extra“ unterbreitet worden sei, nämlich der Wunsch, „die königlichen Majestäten möchten doch auch einmal nach Wildbad kommen!“ Wenn ein Nationalliberaler oder Konservativler diesen Wunsch ausgesprochen hätte, würde die „Südd. Reichswehr“ nicht weiter dahinter finden. Aber weil ein Sozialdemokrat es war, der so sprach, schreibt die **Korr.**: „Diese Worte lösten

stürmische Heiterkeit aus, und in der Tat, da sage noch jemand, daß die Sozialdemokratie eine gefährliche Partei sei. Man glaubt wohl, wenn so ein sozialdemokratischer Abgeordneter so einen Besirkt neu erobert, daß er dann daran geht, das monarchische Gefühl bei den Bezirksangehörigen zu untergraben? — **3 Gott bewahre!** — Er will ihnen vielmehr dazu verhelfen, daß sie auch einmal die Majestäten von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen. Herr **Wasner**, der nicht etwa ein „gemäßlicher Schwabe“ ist, sondern aus einer sozialdemokratischen Hochburg Norddeutschlands stammt, stellt sich dem von Umland im „Ueberfall von Wildbad“ besungenen treuen Hirten zur Seite: hat dieser einst den Grafen Eberhard den Kauschbart aus Wildbad rettend hinausgebracht, so spricht Herr **Wasner** zu den treuen Wildbadnern, die das Königspaar in ihre Mauern herein haben möchten, mit derselben Treuerzigkeit: „Des mag noch werden Rat“, ich weiß ganz sichere Wege, ich bringe im Landtag vor.“

Konzert-Programm
des
Kurorchesters

Direktion: **A. Pöem**, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 24. Juli,

3¹/₂—5 Uhr (Anlagen)

1. An die Gewehre, Marsch **Lehnhardt**
2. Ouverture z. Op. „Der erste Glückstag“ **Auber**
3. Luri Luri, Walzer **Morena**
4. Lob der Tränen, Lied **Schubert**

5. Fakeltanz a. d. Op. „Der Landfriede“ **Brüll**
6. Potpourri a. d. Op. „Der lustige Krieg“ **Strauss**
7. Mückentanz, Charakterstück **Eilenberg**
8. Die Gemütliche, Polka **Lesser**

1. Cadetten, Marsch **Sousa**
2. Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber“ **Weber**
3. Aufforderung zum Tanz, Capriccio a la Valse **R. Wagner**
4. Vorspiel zu Lohengrin **Mascagni**
5. Fantasie a. d. Op. Cavalleria Rusticana **Mascagni**
6. Fashion, Polka **Strauss**

Freitag, den 26. Juli. 8—9 Uhr

(Anlagen)

1. Choral: Vom Himmel hoch da komm ich her
 2. Ouverture z. Op. „Jessonda“ **Spohr**
 3. Waldmärchen, Walzer **Fahrbach**
 4. Traum, Pantomime a. Hänsel u. Gretel **Humperdink**
 5. La Feste des Grands Menuet a l'antiques **Sanzemann**
 6. Morgengruss, Mazurka **Czibulka**
- mittags 11—12 Uhr (Anlagen)
1. Aus grosser Zeit **Lehnhardt**
 2. Ouverture z. Op. „Sacharina“ **Müller-Berghaus**
 3. Trübel und Jubel, Quadrille **Faust**
 4. Piorette Liebesständchen **Ohlsen**
 5. Fantasie a. d. Op. Lucrezia **Donizetti**
 6. O schöne Jugendzeit, Polka **Gleissner**
- abends 6—7 Uhr (Kurplatz)

Druck und Verlag der Bernh. Hoffmann'schen Buchdruckerei in Wildbad, Berantw. Redakteur: **E. Reinhardt**, daselbst.

Amtliche Kurliste
der am **23. Juli** angemeldeten
Fremden:

In den Gasthöfen:

Gasth. zum gold. Adler.
Obh. Frau Friedr. mit T. Stuttgart
Geopold, Frau mit Fel. T. "
Kgl. Badhotel.
Pfizer, Fel. Stuttgart
von Deckelhäuser, Hr. W., Generaldirektor
Dessau
Gäuserer, Frau Elisabeth Kalen
Stähel-Meyer, Frau "
Hotel Belle vue.
Denny, Hr. J. B. G. London
Raupe, Hr. William B. mit Diener Pallanza

Gasth. zur Eisenbahn.

Dümmler, Hr. Alfred, Landw. Lehrer Freiburg
Köhler, Frau mit T. Wiesbaden
Hotel Klump.
Kaufmann, Frau Franziska Bad Dürkheim
Ehm, Frau Jakob "
Lindauer, Madame J. fille et gouvernante
Paris
Nehring, Hr. Stadthauinspektor Altona
Hotel gold. Löwen.
Völlet, Hr. G., Rentner Godesberg
Völlet, Hr. W., Rfm. Duisburg
Maier, Hr. Oberexpeditor Senden
Hotel Maisch.
Nunninghoff, Fr. Sofie Dinslaken a. Rh.
Hotel Post.
Vornhausen, Hr. Fabrikant und Vizekonsul Mannheim
Reilinger, Hr. Simon, Rfm. Trier

Heim, Hr. Fabrikbesitzer mit Frau Gem. Pforzheim
Günther, Hr. Herrm., Fabrikant mit Frau Gem. Großlichterfelde
Graf, Hr. " Achern

Gasth. z. gold. Roß.

Scharff, Hr. Rfm. Speier
Stehle, Hr. A., Rfm. Stuttgart
Linde, Hr. Fritz, Fabrikant mit Hr. S. Dortmund
Stob, Hr. Emil mit Frau Gem. Bahr
Vetter, Hr. Rfm. Stuttgart

Hotel Russischer Hof.

Erdmann, Hr. Harry, stud. meth. Riga-Dorpat
Braumann, Hr. Dr., Arzt Hannover

Hotel Schmid z. gold. Ochsen.

Junker, Fel. Hedwig Berlin
Saab, Fel. Else Erfurt
Panzerbitter, Hr. Otto, Ingenieur Berlin
Schwarzwalddhotel.
Lindheimer, Hr. M. und A., Rfm. Achaffenburg
Cohen, Hr. D. C. mit Frau Gem. Amsterdam
Lange, Hr. Julius, Buchhändler mit Frau Gem. und 2 T. Hannover
Hofmann, Hr. Emil, cand. ing. Karlsruhe
Vollmer, Hr. Chr., Schneidernstr. Göttingen
Pfeiler, Hr. Karl, Göttingen
Hotel gold. Stern.
Schwarz, Hr. Herrm. Berlin
Goldschmidt, Hr. Rudolf Berlin
Fortsetzung folgt.

Gasthaus zum kühlen Brunnen

Heute abend und Samstag abend
halb 9 Uhr

National-Konzert

der lustigen Werdenfeller

— **Alpensänger und Zitherspieler** —
BADER BERTL

vulgo **Andreas Hofer** aus Oberammergau
unter Mitwirkung der geprüften Zither-Virtuosen **Frieda** und **Friedl**,
sowie **Hans Klein** im National-Costüm.

— **Entré 50 Pfg.** —

Hierzu ladet ergebenst ein

J. Gisele.

Prima

Neues

Delikatess-Filder-sauerkraut

ist zu haben bei

Hermann Grohmann

Telefon 28.

Delikatessen

N. B. Bei Abnahme von kleinen Gebinden für Hotels, Restaurants und Pensionate En gros Preise.



! Most!

aus **Baders-Conserven** hergestellt
ist vom echten Obst-Most kaum zu unterscheiden, zu haben in
Packeten à 150 lt. à M. 4.50
" à 100 lt. à " **3.—**
" à 50 lt. à " **1.60**

bei **Adolf Arum** bei der Kirche.
NB. Das fertige Getränk stellt sich auf zirka **5 Pfg.**

Kgl. Kurtheater Wildbad

Direktion: Intendant **Peter Liebig.**

Donnerstag den 25. Juli 1907

Hofgunst

Luftspiel in 4 Akten von Th. von Trotha.

Leiter der Aufführung: Herr Regisseur **Schreiber.**

Prima

Apfelmost

wird abgegeben von **J. Wennerle.**

Unterländer Kirschen

sind eingetroffen und empfiehlt das

← **Pfund zu 25 Pfg.** →
Hans Köhle
Gemüsehandlung.

Flechten

alkohol und trockene Schuppenflechte okroph. Ekzeme, Hautausschläge.

offene Füße

Hautschäden, Heilgeschwüre, Aderboine, blao Finger, alte Wunden und oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark L.—u. 2.—.
Das kirscheiben genau täglich ein.
Nur recht in Originalpackung weiss-gelb-rot u. Firm R. Schubert & Co., Weisköln, Socke.
Frischums, weiss man richtig.
Zu haben in den meisten Apotheken.

LOTTERIE

der **Jubiläums-Ausstellung Mannheim 1907**

1. Hauptgewinn **20.000 M.**
Ziehung garantiert am 22. und 23. Oktober 1907. Lose à **1 M.** zu haben bei **Carl Wilh. Bott** Wildbad.

Stets frische
Eiernudeln

(garantiert rein) empfiehlt **Th. Bechtle.**

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.
Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehle sein reichsortiertes Lager in
Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-Schnür-, Knopf- und Zugstiefel, Gummischeuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.

Alle Sorten
Tasche, Creme, Einlegsohlen, Plattschuhelagen etc. sind in großer Auswahl am Lager.

— Anfertigung nach Maß. —
Reparaturen prompt und billig.

Schirme. Handkoffer.

Robert Hammer, Schuhmacher

Hauptstrasse 125 11 Stock
empfiehlt sich einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfertigen von

Schuhwaren nach Mass

sowie

im **Sohlen, Flickern und Reparieren**

bei **schnellem, guter und billiger Lieferung.**

Gartenrestaurant z. Hochwiese

beim **Echo**

Besitzer **Gottlieb Schmid**

empfiehlt den titl. Kurgästen sowie der verehrlichen Einwohnerschaft von Wildbad u. Umgebung seine in schöner Lage befindliche

Wirtschaft mit Sommersitz

helles und dunkles Lagerbier — Naturreine Weine — Kaffee —
Thee — Chokolade — Süß- und Sauermilch

